



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat  
Beiträge an die Redaktion erbeten.  
Nachdruck nur mit Bewilligung der  
- - - - - Redaktion - - - - -

Zentralbüro und Schriftleitung:  
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15  
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759  
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E<sub>1</sub>, J, J<sub>1</sub>, G<sub>1</sub>, H<sub>1</sub> und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII. Wickenburggasse 15  
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:  
Oesterreich S 2,-, Deutschland Mk. 150,  
C. S. R. K. 20,-, übriges Ausland Frca. 2,-  
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 1/2

10. Jahrgang

Wien, Jänner-Feber 1936

Inhalt: Ich will. — 10. Jahrgang. — Zehn Jahre im Dienste des Idealen. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff  
Die Notwendigkeit der Organisation. — Seid einig. — Der Krüppel und sein Daseinskampf. — Bildungsausschuß. —  
Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen. — Preisrätsel.

## Ich will.\*)

Von Ernst Zahn.

Ich will meine Straße gehen  
Und blicken zur Seite nicht,  
Wo winkend die Freunde stehen  
Und die Feinde mit finstrem Gesicht.

Und kommt ein Lob geflogen:  
„Der darf sich lassen seh'n!“  
Ich will vorübergebogen  
Und schweigend weitergehen.

Und schallt's an manchen Enden:  
„sein Werk taugt uns nicht viel!“  
Ich will den Blick nicht wenden  
Vom fernen Ziel.

Es liegt, erreicht so selten,  
Zu fern vielleicht für mich,  
Doch soll mich keiner schelten,  
Daß ich vom Wege wich.

\*) Aus: Ernst Zahn, „Gedichte“. Mit freundlicher Bewilligung des Dichters und der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.

## 10. Jahrgang.

Mit dieser Nummer tritt unsere Zeitschrift in das 10. Jahr ihres Erscheinens. Aus diesem Anlasse haben wir uns an hervorragende Freunde der Krüppelbewegung und unseres Blattes mit der Bitte gewendet, durch Original-Beiträge diesen Jahrgang zu einem besonders wertvollen zu gestalten.

Wir werden diese Aufsätze fortlaufend im Jubiläumsjahrgang veröffentlichen und hoffen damit unserer Idee am besten zu dienen.

Bisher sind Beiträge eingelangt von:

Dr. med. Arthur Holub, Wien; Wilhelm Börner; Direktor Felix Frankl, Vorsitzender des Vereines „Allgemeine Nährpflicht“; Dr. Johannes Kurz, Köln-Deutz; Gertrude Fundinger, Halle a. S.; Pastor D. Vietor, Volmarstein, i. W.; Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Krüppelfürsorge der Inneren Mission; August Bartos, General-Direktor der Prager Jedlicka-Krüppelanstalt und Ida Koci, St. Pölten.

Ferner wurden uns Beiträge in Aussicht gestellt von:

Dr. E. K. Winter, Vizebürgermeister der Stadt Wien; Hofrat Prof. Dr. Hans Spitzu, Direktor des Orthopädischen Spitals, Wien; Hans Radl, Direktor der städt. Sonderschule für verkrüppelte Kinder; Leo Heina, Sonderschullehrer; Siegfried Braun, Brünn; und von anderen Persönlichkeiten.

Alle Mitarbeiter an dem Jubiläumsjahrgang bitten wir, unseren herzlichsten Dank für ihre Beiträge entgegenzunehmen.

## Zehn Jahre im Dienste des Idealen.

Von Hugo Matzner.

Der Wille zur Aufrüttelung der Allgemeinheit, namentlich der Krüppel, war die Veranlassung, schon sechs Monate nach der Gründung der Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft die Zeitschrift „Der Krüppel“, wenn auch unter sehr schweren Verhältnissen, herauszugeben. Und gerade in Oesterreich mußte mit dem den Krüppeln zustehenden Rechte auf die Pflicht zum Kampfe um die Besserstellung der Krüppel begonnen werden, da besonders in Oesterreich das Gebiet der Krüppelfürsorge empfindliche Lücken aufweist.

Bekanntlich kommt der gesellschaftliche Fortschritt darin zum Ausdruck, daß jeder Mensch das Recht auf Arbeit hat. Demzufolge war „Der Krüppel“ unter anderem auch das Sprachrohr für die produktive Krüppelfürsorge als einzige Ausnahme der Selbsthilfe. „Der Krüppel“ sollte nicht nur ethischen Zwecken dienen, sondern auch bei den öffentlichen Stellen das Interesse für produktive Krüppelfürsorge wachrufen. Einige dieser Stellen sind auch durch die Tat in Form von Zuweisungen von Arbeiten zur Erkenntnis gelangt, daß das ethische Moment darin liegt, daß die Arbeit in dem Krüppel das Gefühl der Gleichwertigkeit und Zufriedenheit auslöst. Es bedurfte allerdings immerwährender Hinweise in Wort und Schrift auf die für die Krüppel unumgänglich notwendige produktive Krüppelfürsorge, bis sich Ansätze einer solchen Bahn gebrochen haben. Bei diesen Ansätzen darf es

allerdings kein Bewenden haben, sondern es muß alles darangesetzt werden, daß dem schönen Beispiele der Arbeit zuweisenden Stellen weitere folgen, um in schenswerter Weise auf Oesterreichs produktive Krüppelfürsorge verweisen zu können. Das bedingt die allmähliche Beseitigung des Vorurteiles, das die Allgemeinheit dem Krüppel gegenüber empfindet.

Und hier muß betont werden, daß sich die Redaktion von „Der Krüppel“ ein unschätzbare Verdienst dadurch erworben hat, daß sie mit einer unerschütterlichen Zähigkeit dafür gekämpft hat, um dem Worte „Krüppel“ jene Wertung zu geben, die ihm gebührt. Daß dieser Kampf einen beachtenswerten Erfolg gezeitigt hat, lehrt die allseitig gewonnene Erfahrung.

Fußend auf der Wirklichkeit stellt sich „Der Krüppel“ ausschließlich in den Dienst der Krüppelinteressen. Dieser seiner Stellungnahme sind so manche Erfolge zu danken, ebenso die Gewinnung eines sehr beachtenswerten Kreises von Interessenten des In- und Auslandes, die oft der Zeitschrift ihre Anerkennung gezollt haben.

Möge der Zeitschrift „Der Krüppel“ im zweiten Dezenium vergönnt sein, dem Gedanken der Selbsthilfe in weitestem Maße zum Durchbruche verhelfen zu können.

## Die Notwendigkeit der Organisation.

Von Oskar Beck.

Der Begründer der Individualpsychologie Prof. Dr. Alfred Adler weist in seinem grundlegenden Werk „Organminderwertigkeit“ nach,

Nachdruck verboten.

## Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff.

14]

(Aus dem Französischen übersetzt von Felicitas Pauernfeindt.)

Die beiden Familien hatten einen großen Verwandtenkreis und Kobelkoff fühlte sich in dem Schwarm fröhlicher junger Leute beiderlei Geschlechts sehr wohl. Doch fesselte ihn vor allem ein reizendes junges Mädchen von 18 Jahren; mit sanften, regelmäßigen Zügen und prachtvollem Haar. Ihre Augen begegneten sich alle Augenblicke, was dem Spiel entschieden zum Nachteile gereichte. Und nur zu oft setzte Kobelkoff an eine Zwei oder Drei mit Seelenruhe eine Doppel-Sechs, die sich an ihrem Platze gar nicht wohl befand, und ihm von seinem strengen und unzertrennlichen Partner heftige Vorwürfe eintrug. Eine so geringe Aufmerksamkeit war dem alten Wilfert unverständlich und er erging sich in fortwährenden Ermahnungen: „Aber, Kobelkoff, geben Sie doch acht! . . . -- Zum Kuckuck! was starren Sie denn eigentlich immerfort an??! Natürlich, da haben wir's! Jetzt setzt er wirklich eine Fünf an! . . . Ja, sehen Sie denn nicht, daß überall „blanche“ ist??! . . . Und der gute Mann fand, daß Kobelkoff ein zerstreuter Spieler sei, der viel zu häufig

seine junge Tochter und viel zu wenig die Dominosteine ansehe.

Anna Wilfert (so hieß das hübsche Mädchen) hatte sich vom ersten Augenblick an von der seltenen Geschicklichkeit Kobelkoffs angezogen gefühlt. Was sie damals empfand war wohl noch nicht Liebe, aber eine tiefe Bewunderung für dieses Wesen, das sich aus eigener Kraft den von der Natur Bevorzugteren gleichgestellt hatte. Ihr erschien er nicht als menschliches Wrack — im Gegenteil, sie vergaß über ihrer Bewunderung seine Krüppelhaftigkeit gänzlich; und nach und nach wurde aus dieser Bewunderung eine Zuneigung. Als Kobelkoff sie das erste Mal sah, kam ihr ein Lied in den Sinn, das sie von ihrer Großmutter oft gehört hatte. Unwillkürlich brachte sie dieses Lied und die sonderbare Gestalt Kobelkoffs miteinander in Beziehung.

### Nach dem Kriege.

Aus ist der Krieg; sie kehren zurück, die kampfmüden Krieger. Frauen und Mädchen suchen den Gatten, die Väter und Brüder. Unter ihnen ein Weib; es forscht nach dem Sohn, dem mehr als geliebten: Fruchtlos ist ihr Späh'n; umsonst ist das Fleh'n der Betrübteten; nie wird den Sohn, den einzigen sie wieder umarmen, denn ihn hält der Tod — der Krieg, er kennt kein Erbarmen. Sinnlos vor Schmerz, erlebt sie im Geist

daß bei Funktionsstörungen bestimmter Organe ein anderes Organ die Funktion ersetzt oder ganz übernimmt. Bei einer pathologischen Entwicklungsstörung des menschlichen Körpers wird eine seelische Bewegung ausgelöst, die den Habitus verändert und dem Lebensziele eine andere Richtung gibt. Es entsteht die Frage, was der Mensch mit seinem bresthaften Körper beginnt, wie er auf seine Minderwertigkeitskomplexe antwortet. Die erste Einstellung in den meisten Fällen ist ein Ausweichen vor den sich auftürmenden Schwierigkeiten nach der Seite des geringsten Widerstandes, das heißt, der körperlich Behinderte verlangt von seiner Umgebung, daß ihm alle Fährlichkeiten aus dem Wege geräumt werden, daß ihm keine Lebensverantwortung auferlegt und daß Rücksicht auf sein Gebrechen genommen wird.

Ein Eingehen der Gemeinschaft auf diese Wünsche wird eine derartige seelische Entwicklung der Behinderten zur Folge haben, die für Alle eine schwere Belastung wäre. Es ist die Erziehung zum Bettler, zum ewig Nehmenden. Wird es aber dem Krüppel bewußt, daß er genau wie andere Menschen befähigt ist, Verantwortung zu tragen, als gleichartiger Mensch in der Gemeinschaft mit der Gemeinschaft aufwärtsstreben kann, wird er sich ein Ziel setzen und seine körperlichen Gebrechen kompensieren. Er wird aus der Krüppelhaftigkeit psychisch herauswachsen, wird seine Kräfte organisieren und Leistungen vollbringen, die ihn befriedigen und zu einem Mehr anspornen, bis er durch Training Hervorragendes leistet.

Schreiben, lesen, rechnen, gehen, sprechen, das sind alles Erfolge des Trainings bei den Men-

ein furchtbar Gesicht: Tot sieht sie den Sohn, wächsern und starr — so gebot es die Pflicht. Doch — furchtbare Qual — sie sieht den Körper von Ratten zernagt ohne Arm und Bein — und zu helfen ist ihr versagt. Oft schützte Kobelkoff Kopfschmerzen vor und ließ seine Domino-partie im Stiche, ohne sich um Herrn Wilferts Unwillen groß zu kümmern. Dann plauderten er und Anna miteinander. Sie taten es beide so gern — und sie waren bald sehr vertraut.

Eines schönen Tages schrieb Kobelkoff, glücklicher Ahnungen voll, an seinen Vater und bat ihn um seine Einwilligung zur Heirat.

Fast alle Morgen wurde er durch eine frische, klare Stimme aus dem Schlummer geweckt, die ihm ein fröhliches „Guten Morgen, Herr Nikolay“, zurief.

Da sprang er allemal wie elektrisiert von seinem Lager auf und, noch im Nachtgewande, suchte er eiligst seine paar Brocken Deutsch zusammen. Das Resultat war freilich ein ziemlich klägliches und bestand ganz regelmäßig in einem mühsam geradebrechten: „Kuten Morken, Frolein Anna!“ Mit dem Sprechen ging es nur mühselig, doch mit dem Herzen verstanden sie einander bald und völlig. So unglaublich es auch scheinen mag, das junge Mädchen empfand echte Zuneigung für diesen Stiefsohn der Natur.

schen. Warum soll der Krüppel damit nicht das Leistungsnormativ erreichen oder überholen?

Meistens ist der Krüppel zuerst Exhibitionist. Er zeigt sein Gebrechen und fühlt sich Märtyrer. Später wird er verschämt, er versteckt sein Gebrechen. Erst bis er es durch Training kompensiert hat, vergißt er, daß er Krüppel ist und erfüllt seine Pflichten. Das ist die natürliche Entwicklung in richtiger, verständiger Umgebung. Daraus geht zwingend hervor, welche Pflichten die Gesellschaft den Körperbehinderten gegenüber hat.

Oesterreich hat ca. 60.000 Krüppel. Das würde eine schwere Belastung bedeuten, wollten alle diese auf Staatskosten leben. So aber haben viele einen Beruf erlernt und erhalten sich selbst. Andere werden von ihren Angehörigen erhalten oder beziehen eine Pfründe. Letztere können, solange sie Pfründner sind, keinen Beruf ergreifen, nichts erlernen aus Angst, die Unterstützung zu verlieren. Sie sind und bleiben im Abhängigkeitsverhältnis.

Die Gesetzgebung hinkt in der Krüppelfürsorge-Frage stark nach.

Es verlangen daher alle Körperbehinderten eine besondere Schulung der Geburts- und Unfallskrüppel (siehe die städtische Sonderschule in Wien), Berufsberatung der heranwachsenden Jugendlichen und Fürsorgeeinrichtungen für die in Berufsberatung Stehenden, Errichtung von Lehrwerkstätten für schwer Invalide mit Internat. Vor vielen Jahren war man nahe daran, solche Werkstätten zu errichten. In Unkenntnis der Wichtigkeit haben maßgebende Faktoren diese Angelegenheit im Sande verlaufen lassen.

Das Bewußtsein, daß auch er Liebe einzuflößen vermöge, machte Kobelkoff kühn und er faßte den Entschluß, um die Hand des Mädchens zu bitten. Ach, wohl gehörte Mut zu einer solchen Bitte! Kobelkoff war sich dessen nur zu wohl bewußt, daß sie, von ihm vorgebracht, den Eltern des Mädchens als etwas Ungeheuerliches erscheinen mußte.

Es erregte großes Erstaunen, als an diesem Abende Kobelkoff Herrn Wilfert um ein paar Worte unter vier Augen bat. Auf des letzteren Bitte, zogen sich die übrigen Familienmitglieder zurück und Kobelkoff, bleich, mit stammelnder Zunge, versuchte seinen Antrag in Worte zu kleiden.

— „Herr Wilfert“, begann er „ich habe etwas sehr . . . sehr . . . Nein, so geht es nicht. Herr Wilfert, ich möchte gern, daß Sie mir . . . ich möchte Sie um etwas bitten, um das . . . um die . . . ja, so ist es richtig. Und doch, nein, ich wage es nicht, Ihnen zu sagen, daß . . .“

Herr Wilfert, der sich bisdahin redlich, obwohl vergeblich bemüht hatte, aus diesem Gestammel, in dem dänische und russische Brocken sich mit dem Deutschen mischten, klug zu werden, schlug nun Kobelkoff vor, Herrn Lang als Dolmetsch hereinzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus vielen Hand- und Fußinvaliden würden tüchtige, hochqualifizierte Arbeiter, wenn zur Ausbildung Gelegenheit wäre und, was eine besondere Forderung ist, wenn dem Ausgelernten das seiner Invalidität entsprechende Werkzeug mit auf den Berufsweg gegeben würde. Der Krüppel braucht sein eigenes Handzeug. Auch würde eine eigene Abteilung bei einem Arbeitsamt notwendig sein, denn beim normalen Schalter versagt der Taubstumme, Blinde, Einarmige, Einbeinige oder Höckerige.

Es wird immer wieder gesagt, daß für körperlich Gesunde keine Stellen da sind, geschweige denn für Krüppel. Wenn der Körperbehinderte hundertprozentig arbeitsfähig ist und das kann er mit Hilfe einiger Einrichtungen werden, so kann und will er die Konkurrenz mit Normalen aufnehmen.

Mit Recht verlangt der Körperbehinderte seinen Platz an der Sonne. Die bürgerliche Gesellschaft hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der vom Schicksal vernachlässigte Mensch sein Lebensrecht und -Freude findet und im Schaffen glücklich wird. Lebensmöglichkeit muß für alle Menschen gleich vorbereitet sein. In Berlin sind Krüppelwerkstätten eingerichtet worden aus denen tüchtige Handwerker, ja Künstler hervorgegangen sind. Die österreichischen Krüppel fordern das Gleiche.

Zur Erreichung dieses Zieles ist eine starke Vereinigung von Menschen notwendig, die gleicher Zweckerfüllung zustreben. Deshalb muß jeder Körperbehinderte Mitglied der Organisation werden.

Als ich einmal in London, am Irrenhaus vorbeikam, sah ich durch die Gitterpforte etwa 30 Patienten mit Spaten und Stickschaufeln die Gartenerde bearbeiten und nur zwei Wärter beaufsichtigten die Irren. Ich rief einen Wärter und fragte ihn, ob er und sein Kollege sich nicht fürchteten, so vielen Kranken mit so gefährlichen Waffen gegenüber zu stehen. Wie leicht könnten sich die Kranken organisieren und die Wächter mit ihren Schaufeln niederschlagen, sich der Schlüssel bemächtigen und ausbrechen. Der Wächter lachte über meine Besorgnis und sagte: „Haben Sie schon gesehen, daß Narren sich organisieren?“

Dies sei allen Krüppeln gesagt.

## Seid einig!

Von Karl Rischawy.

Es gibt irgendwo eine schöne Erzählung. Drei Brüder leben in Zank und Hader, ihr Erbe droht auseinanderzufallen. Der sterbende Vater gibt jedem einen Pfeil, den sie mühelos zerbrechen. Als er ihnen aber ein Bündel Pfeile überreicht, widersteht es ihren stärksten Bemühungen.

Auch wir Körperbeschädigte sollen gleich den drei Söhnen lernen, daß der einzelne ein schwankes Rohr im Getriebe der Weltstürme bedeutet und nur aus Einigkeit, Kraft und Stärke für uns

erwächst. Nur wenn wir uns in Erkenntnis der Macht der Solidarität zu einer großen Körperschaft vereinigen, werden wir in der öffentlichen Meinung jenen Einfluß gewinnen, den gerade wir Körperbeschädigte so notwendig brauchen. Wie die Kriegsbeschädigten sich durch die Macht ihrer Organisation das Recht auf Arbeit in Betrieb und Büro erkämpften, wie die Angehörigen militanter Formationen erfolgreich sich Arbeitsstätten eroberten, so können auch wir durch kraftvolles Zusammenstehen in Werkstätten und Schreibstuben eindringen.

Aber dieser Kampf braucht große finanzielle Mittel, welche nur die Gesamtheit aufzubringen vermag. Sie allein ermöglichen die Propaganda in Zeitung und Flugschrift und die versammlungs-technische Aufbauarbeit; die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Verbandes stärkt aber auch den Kampfegeist der Leitung, wo es gilt, Widerstände der öffentlichen Körperschaften zu überwinden.

Sind wir stark und unabhängig, können wir unsere Bücherei ausbauen und so die geistige Rüstung unserer Mitglieder fördern. Die Anschaffung von Prothesen gelingt der Masse leichter als dem einzelnen, ebenso der Absatz von Erzeugnissen unserer Arbeit in eigenen Verkaufsläden auf gemeinnütziger Grundlage. Wir sind auf uns selbst angewiesen, wollen wir in Anlernschulen die Gebrechen unserer Mitglieder durch unausgesetzte Übung zur Arbeit befähigen. Nur eine starke Körperschaft ist imstande, diese Arbeitsfähigen für den praktischen Beruf zu schulen und dort einzugliedern, weil sie allein die zahllosen Widerstände aller Art besiegen kann.

Lesehallen und Besuchsräume vereinigen unsere Mitglieder auch häufiger und inniger, als es in sporadischen Versammlungen geschehen kann. Wir treten uns seelisch näher, lernen unsere Eigenarten kennen, ergänzen uns in gegenseitiger Hilfe und stützen unsere Herzen durch befreiende Aussprache. Das ganz unbegründete Minderwertigkeitsgefühl vieler Körperbeschädigter wandelt sich in der bewußten Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls zu Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein.

Aber alle müssen zusammenstehen, alle, die bisher abseits standen, müssen gewonnen werden für unseren Verein; denn nur so können wir unsere Kraft nützen zum eigenen Wohle und zum Nutzen der Gesamtheit.

## Der Krüppel und sein Daseinskampf.

Von Wilfried Kobras und Maria Kalabis.

Zu einer Zeit, da die Lebensfähigsten angesichts der Schwierigkeiten, die sich mit jedem Tage höher türmen, scheitern, mußten die schon von Natur Benachteiligten verzweifeln!

Aber eben diese Natur hat wunderbare Aufbaukräfte, die oft dort am wirksamsten in Erscheinung treten, wo man sich ihrer am wenigsten versehen würde. Gerade der „Minderwertige“

oder der, der sich als solcher fühlt, konzentriert indem er das Bewußtsein seiner schweren Lage übertrieben empfindet, seine Kraft aufs äußerste, ja er pflegt sie sogar zu überspannen und wird dadurch in den Stand gesetzt mehr als sein Ziel zu erreichen. Wir wissen, daß die Größten unter uns, einer solchen übersteigenden Zielstrebigkeit nicht selten ihre Erfolge verdanken, denn auch sie litten häufig an dem Glauben ihrer „Unterwertigkeit“. Nach dem Gesagten wird das an sich Paradoxe begreiflich, daß gerade unter den körperlich Gebrüchlichen und Zurückgebliebenen ein auffällig hoher Prozentsatz unsterbliche Namen zu erringen vermochte.

Doch der ehrgeizige Krüppel blieb in der Regel auf sich selbst gestellt, er achtete seine Genossen gering. Erst der furchtbare Druck der Jetztzeit hat den Gemeinschaftsgedanken auch in ihm aufkommen lassen. Zu einer Zeit, da die Weltkrise in voller Blüte stand, da der menschliche Egoismus immer tollere Orgien feierte, die Autarkie des Staates sich mit der Diktatur einzelner Gesellschaftschichten ablöste und auch das Individuum immer mehr Ellbogenfreiheit für sich in Anspruch nimmt, in einer Epoche höchster materieller und geistiger Spannung begannen die Krüppel einzusehen, daß auch ihre Stärke im Zusammenschluß liegt und immer mehr folgten sie dem inneren Ruf „Krüppel vereinigt euch.“

Um zu erstarken, mußten solche Vereinigungen Selbsterhalter werden, mußten danach streben, den anderen nicht mehr zur Last, sich selbst zur Genüge zu werden. So traten sie ins Stadium, mit dem jede Gemeinschaft beginnt: sie organisierten sich, um unter dem ungeheueren Ueberangebot die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Leistung zu steigern. Zu all dem mußten sie sich stählen, die bis dahin arg vernachlässigten Kräfte des Körpers und der Seele regenerieren. Sie taten es durch Spiel und Sport, durch geistige Pflege und Körperkultur. Auf sportlichem Gebiete errangen sie auf diese Weise Erfolge, die ihnen von ihren Mitmenschen mit ganzen, geraden und gesunden Gliedern nicht zugemutet wurden. Bei einer Sportveranstaltung der Jugend des Arbeitsdienstes („Der Jugend in Arbeit“), bemerkten die wohlgestalteten Arbeiter: „Was die Krüppel wollen auch mitschwimmen? Da werden wir sie herausziehen müssen, damit sie nicht ersaufen!“ Und sie ersoffen nicht, im Gegenteil, sie errangen Zeiten, die sich mit jenen der Wohlgestalteten vergleichen durften!

Sport erzieht auch zu Spitzenleistungen auf dem Gebiete beruflicher Körpergewandtheit. Und heute können die als Bettler, Tagediebe und Tunichtgute, als unnützer Gesellschaftsballast verschrieenen Krüppel unter schwersten und drückendsten Bedingungen das finden, was sich Millionen und Abermillionen, die sich des Vollgebrauches ihrer Glieder erfreuen, nicht verschaffen können: Arbeit!

So entstand die Devise der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“: „Arbeit nicht Mitleid!“

War dieser Weg betreten, so war seine Fortsetzung schwierig, denn nun begannen sich äußere und innere Widerstände in erhöhtem Maße zu zeigen. Die Gesetzgebung kümmert sich wenig um die Belange verkrüppelter Bundesbürger. Durch die Forderung des absolvierten Präsenzdienstes bei Einstellungen im öffentlichen Dienst — erscheinen Krüppel von diesem ausgeschlossen. Der Arbeitsdienst verhält sich jugendlichen Krüppeln im Wesentlichen gleichfalls ablehnend. Die diesbezügliche Gesinnung wird durch einen Artikel entschleierte, den das Organ des F.A.D. brachte. Da wird dagegen Verwahrung eingelegt, daß dieser etwa als Kader für Wehrdienstuntaugliche betrachtet werden solle. Auch im Einzelfalle wird, wie ein Bericht im vorliegenden Blatte bewies, gegen arbeitswillige Krüppel in den besten Jahren auf dem Shylokschein gesetzlicher Bestimmungen mit unnachsichtlicher und einsichtsloser Härte bestanden — wo vielleicht Gründe des freien Ermessens den verantwortlichen Beamten zur Verfügung gestanden wären. — Gleichzeitig wachsen mit dem Werden der Gemeinschaft naturgemäß ihre inneren Widerstände.

Der Krüppel wird — oder wurde bisher — als Einzelgänger geboren, der seinen Leidensgenossen noch weniger über den Weg trauf als seinen übrigen Mitmenschen. Daraus ist zu erklären, daß der Ruf nach Zusammenschluß aller Kräfte innerhalb der Krüppelwelt nur von den in Not befindlichen gehört zu werden pflegt, der wohlhabende und geistig selbständige Krüppel glaubt sich von der Bewegung ausschließen zu dürfen: Gerade er muß gewonnen werden und als besonderes Mittel, als Brücke hierzu muß uns das publizistische Organ der Krüppelarbeitsgemeinschaft dienen. Wie sehr es sich hierzu eignen könnte, haben amerikanische Berichte gezeigt, die sich mit unserer Gemeinschaft mit größtem Interesse befaßten. Keine Frage, daß ihr Feldruf „Arbeit nicht Mitleid“ danach angetan wäre, uns Achtung zu erringen. Doch der Weg zu diesem gemeinsamen Ziel ist ein hindernisreicher, er findet wie wir gesehen haben, schon beträchtliche innere Widerstände zu denen sich auch äußere allgemeiner Art gesellen.

Im Unterbewußtsein der Allgemeinheit sitzt das Vorurteil des Spruches: „Hütet Euch vor den Gekennzeichneten“. Unter diesen sind vielleicht nicht so sehr die körperlich, wie die physiognomisch Gekennzeichneten — mit einem Wort: Ohrfeigengesichter — zu verstehen. Da aber zwischen der Mißgestaltung der Gesichtszüge und des übrigen Körpers oft Zusammenhänge bestehen, gilt, nach dem Volksempfinden auch vielfach der körperlich Verstümmelte als „gezeichnet“. Insofern ist es kein Zufall, daß Thersites und Chilon Chilondes, die Urbilder der hämisch-boshaften und tückischen Verwachsenen in der Weltliteratur wie im Leben immer wieder aufs neue verkörpert werden. So erscheint im Nibelungenlied Zwerg Mime als eigennütziger, treuloser Wicht, während der nicht aller besseren Motive bare einäugige Hagen als grimmiger

schonungslos-rachsüchtiger Geselle auftritt. Auch das Scheusal Richard III. wird in Shakespeares Königsdrama als Verwachsender eingeführt. Und die Gestalten großer Dichter können die Wahrfähigkeit der Weltliteratur für sich in Anspruch nehmen: sie sind wirklich!

Mit der Zeit ändert sich freilich auch das Bild unserer Weltanschauung, die Menschen, die in ihm als Akteure auftreten; damit wird auch der Krüppel ein Anderer als der, der er war oder als der er galt. Die Deutung seiner Wortbezeichnung ändert sich aber nicht so bald in gleichem Maße. Sie stimmt überdies nicht in allen indo-germanischen Sprachen, ja nicht einmal in seinem germanischen Ursprung überein. Während z. B. im Alt- und Mittelhochdeutschen unter „Krüppel“ eine Person mit verkrümmten Gliedmaßen verstanden wurde — sah das Englische in der so nahverwandten Bezeichnung „Cripple“ vor allem einen Lahmen, Schwächlichen, in seiner Körperentwicklung Zurückgebliebenen. Darum konnte sich in dieser Sprache auch viel leichter das weniger schimpflich klingende „disabled man“ (unbefähigter Mensch) — was etwa unserem „Körperbehinderter“ entspricht — einbürgern, während im Deutschen dem Worte „Krüppel“ ein schlimmer Nebensinn, nämlich der „Krumme“, anhaften blieb. Wie haben sich nun die Krüppel gegenüber ihrem eigenen Namen zu verhalten. Diese Frage ist nicht unnütz und es wurde ja auch in vorliegender Zeitschrift versucht sie zu beantworten. Doch erscheint es zweifelhaft ob sie überhaupt einmalig und eindeutig erledigt werden kann — es scheinen sich vielmehr unter verschiedenen Voraussetzungen, verschiedenartige Lösungsmöglichkeiten zu ergeben. Das Ergebnis der seinerzeitigen Ausführungen einer Rundfrage, wonach die reine Begriffsform des Wortes die umfassende Bedeutung hat, die ihm zugeschrieben wurde, dürfte wohl im Wesentlichen zutreffen.

In gleichem Sinne wäre zu bedenken, daß ein Umtaufen von „Krüppel“ in „Wieland“ schon deshalb sinnlos erscheint — weil durch eine Wortumschreibung niemals die Meinung über die Natur einer Sache geändert werden vermag.

Unter Phillip II. von Spanien leiteten die meist gänzlich entgüterten Edelleute der von Spanien bedrückten Niederlande eine Freiheitsbewegung ein. Gelegentlich einer Audienz der Verarmten bei Margarethe von Parma wurden sie wegwerfend als Bettler bezeichnet. Da nannten sie selbst sich „Geusen“ (geux - Bettler) trugen aschgraues Bettlergewand und das Zeichen des Bettlersackes. Sie prägten den „Geusenpfennig“ auf dem geschrieben stand: „Alles bis auf den Bettelsack — unserem König“. Unter der Geusenfahne siegten die Heere zu Lande sowie zur See über das mächtige Spanien — und brachten ihrem Volke die langersehnte Freiheit: Hier hatte der Name über den Begriff triumphiert!

Der Daseinskampf des Krüppels erinnert ein wenig an den Kampf unter der Geusenfahne. Nur liegt hier ein wesentlich anderes Verhältnis

vor: Der Krüppel kämpft um seine Rechte — jedoch niemals gegen seine Um- und Mitwelt. Der Krüppel kämpft gegen das Vorurteil des Spruches, das ihm auch heute noch vielfach entgegengebracht wird. Er kämpft für sein Recht auf Arbeit und er darf nicht erlahmen bevor sein angestrebtes Ziel nicht ganz und voll erreicht wird.

Wir Krüppel der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ kämpfen unter unserer Devise: „Arbeit nicht Mitleid!“

**Druckfehlerberichtigung:** In dem Beitrag „Bericht und Aufruf“ in der Nummer November-Dezember 1935 auf Seite 51 in der 19. Zeile von oben soll es richtig heißen: „... daß alle früher gefaßten Pläne: z. B. Zeit- und Bootankauf...“

## Unsere Toten.

Wir betrauern das Hinscheiden unserer Kollegen

**JOSEF PAUSCHENWEIN**  
**ANTON SAIBERT**  
**FRANZ VOJNISEK**

Jedem einzelnen der so früh Verstorbenen werden wir als treuen Mitkämpfer unserer Idee ein ehrendes Andenken bewahren.

## Bildungsausschuß.

### Tisch-Tennis.

Tischtennis ist ein Sportzweig leichterer Art, der unabhängig von der Jahreszeit jederzeit ausgeübt werden kann, findet in den weitesten Kreisen Anklang und ist nicht nur in der Damen- sondern auch in der Herrenwelt allgemein beliebt. In den Tischtennis-Klubs wird für eine Uebungsstunde der Betrag von S 1.20 eingehoben.

In unserer Sportsektion besteht seit einiger Zeit eine Tischtennisgruppe unter der Leitung des Koll. Franz Sztacha. Mitglieder unserer Krüppelarbeitsgemeinschaft haben somit Gelegenheit Tischtennis unentgeltlich zu erlernen. In Zukunft werden auch auswärtige Spiele veranstaltet. Die Tischtennisgruppe umfaßt schon eine zahlreiche Anzahl von Teilnehmern. Weitere Interessenten für Tischtennis, sowohl Fortgeschrittene als auch Anfänger, werden gebeten sich im Sitzungssaal der Zentrale, VIII, Wickenburgg. 15, jeden Donnerstag von 6—9 Uhr, beim Koll. Franz Sztacha zu melden.

Die Sportsektion bittet um billige Ueberlassung eines Tischtennistisches, da der bis jetzt benützte Tisch den Tischtennisforderungen nicht ganz entspricht. Diesbezügliche Mitteilungen werden an die Zentrale der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“, Wien, VIII, Wickenburgg. 15, oder an Koll. Sztacha (Donnerstag im Sitzungssaal) erbeten.

Interessenten für das Schachspiel werden gebeten sich bei Koll. Kobras oder Kollegin Kalabis zu melden. (Fortgeschrittene als auch Anfänger.) In Zukunft werden Schachturniere veranstaltet.

Mit kollegialem Sportgruß

für die Sportsektion:

Maria Kalabis.

### UNTERHALTUNGS-ABEND

am Samstag, den 7. März 1936, in den Souterrainlokalitäten der Krüppelarbeitsgemeinschaft, Wien, VIII, Wickenburggasse 15, mit verschiedenen Belustigungen, Musik, Vorträgen usw. (Auch für Tanzlustige ist vorgesorgt!)

Beginn: 18 Uhr Eintritt: kleiner Regiebeitrag

Das Reinerträgnis kommt der Sportsektion zugute.

Wer sich auf einige Stunden gut unterhalten will und nebenbei einen Gedanken fördern will, kommt zu unserem Abend.

Alle sind herzlich willkommen!

### Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

#### Zusammenfassender Bericht über die Weihnachtsfeiern in unseren Ortsgruppen.

Jede einzelne Leitung unserer Ortsgruppen hatte um Weihnachten herum große Arbeit zu bewältigen, galt es doch alle Vorbereitungen für die Feier in der Ortsgruppe zu treffen.

Und daß in diesem Sinne ganze Arbeit vollbracht wurde, haben die Feiern deutlich bewiesen, denn mit besonderer Sorgfalt war man bestrebt, dieser hehren Veranstaltung eine entsprechende Umrahmung durch ausgewählte Darbietungen zu geben.

So haben die einzelnen Feiern, die in der Zeit vom 19. bis 30. Dezember, in den Ortsgruppen veranstaltet wurden, viel Freude bereitet und damit dem tiefen Sinn des Weihnachtsfestes entsprochen.

In diesem Zusammenhange soll anerkannt werden, daß in drei Ortsgruppen das Programm der Feier teils vollständig und teils wesentlich von Mitgliedern bestritten wurde. So hat zum erstenmal in der Ortsgruppe Mariahilf das unter der Leitung des Koll. Hajny stehende Orchester mitgewirkt und ungeteilten Beifall gefunden, in der Ortsgruppe Hietzing hat der neugeschaffene Sängerkorps sein Können bewiesen und in der Ortsgruppe Ottakring wurde das von Koll. Marz verfaßte Spiel „Der Traum vom Weihnachtsmann“ aufgeführt, das bei allen Anwesenden tiefen Eindruck hinterließ.

Besonders muß hervorgehoben werden, daß bei jeder Weihnachtsfeier Persönlichkeiten, der der Ortsgruppe angegliederten Bezirkes, anwesend waren, was der jeweiligen Feier ein besonderes Gepräge gab.

Als Zuschuß für die Durchführung der Feiern wurden auf Beschluß des Vorstandes der Krüppelarbeitsgemeinschaft S 2.300.— bewilligt, welcher Betrag auf sämtliche Ortsgruppen unter Berücksichtigung der Mitgliederzahl quotenmäßig aufgeteilt wurde.

Mit dem quotenmäßig zugeteilten Betrag, der seitens der Ortsgruppe ergänzt wurde, wurden Lebensmittelpakete im Gewichte von 5 kg für die bedürftigsten Mitglieder angeschafft und an jedes ordentliche Mitglied wurde ein Nacht Mahl verabreicht.

Im nachstehenden sollen kurz von jeder Ortsgruppe die Zahl der Beteiligten und der Betrag, den die Ortsgruppe aufgezahlt hat, aufgezeigt werden. — Auch sollen dankbarst die Namen aller Persönlichkeiten festgehalten werden, die der Ortsgruppe die Ehre ihres Besuches bei der Weihnachtsfeier gaben.

**Ortsgruppe Leopoldstadt:** 59 Pakete, 85 Portionen Nacht Mahl; Aufzahlung S 120.—.

An Persönlichkeiten waren anwesend: Herr Doktor Siegmeth, Bezirksvorsteher für den I. Bezirk; Herr Reg.-Rat Schmidhuber, Leiter des Fürsorgeamtes für den I. Bezirk und Herr Direktor Dötzel, Leiter des Fürsorgeamtes für den III. Bezirk.

**Ortsgruppe Mariahilf:** 24 Pakete, 55 Portionen Nacht Mahl; Aufzahlung S 35.—.

An Persönlichkeiten waren anwesend: Herr Karl Bittner, Bezirksvorsteher für den VI. Bezirk; Herr Josef Hofstetter, Leiter des Fürsorgeamtes für den VI. Bezirk; Herr Kommerzialrat Dürnbacher, Bezirksvorsteher für den VII. Bezirk; Herr N. Xillasch, Leiter des Fürsorgeamtes für den VII. Bezirk; Herr Anton Neuhauser, Bezirksvorsteher für den VIII. Bezirk; Herr Bundesfürsorgeberater E. Schindler, Leiter des Fürsorgeamtes für den VIII. Bezirk; in Vertretung des Herrn Dechanten von der Pfarre Gumpendorf ein geistlicher Herr der genannten Pfarre; Herr Hans Radl, Direktor der städt. Sonderschule für verkrüppelte Kinder und dessen Gattin und Vertreter der Vaterländischen Front der Bezirksgruppen VI., VII. und VIII.

**Ortsgruppe Alsergrund, mit Einschluß des XVIII. und XIX. Bezirkes:** 25 Pakete, 40 Portionen Nacht Mahl; Aufzahlung S 60.60.

An Persönlichkeiten waren anwesend: Herr Franz Erban, Bezirksvorsteher des IX. Bezirkes; Herr N. Bradler, Bezirksvorsteher des XVIII. Bezirkes; Herr K. Sczerba, Leiter des Fürsorgeamtes für den XVIII. Bezirk; Herr Direktor N. Eder, Leiter des Fürsorgeamtes für den XIX. Bezirk und von der Bezirksgruppe der Vaterländischen Front Herr Reg.-Rat Eschner sowie Herr Prokurist Jäger.

**Ortsgruppe Favoriten, mit Einschluß des XI. Bezirkes:** 75 Pakete, 105 Portionen Nacht Mahl; Aufzahlung S 98.—.

An Persönlichkeiten waren anwesend: Herr Amtsrat Ferdinand Runge; Herr N. Köhler, Bezirksvorsteher für den X. Bezirk; Herr K. Hofstadler, Leiter des Fürsorgeamtes für den X. Bezirk und von der Pfarre St. Anton von Padua, Hochwürden Doktor Hinner.

**Ortsgruppe Meidling, mit Einschluß des V. Bezirkes:** 50 Pakete, 80 Portionen Nacht Mahl; Aufzahlung S 179.99.

An Persönlichkeiten waren anwesend: Herr N. Pokorny, Bezirksvorsteher des V. Bezirkes und Herr Bruno Ott, Leiter des Fürsorgeamtes für den V. Bezirk.

**Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15**

Ortsgruppe Hietzing, mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes: 75 Pakete, 150 Portionen Nachtmahl; Aufzahlung S 250.—

An Persönlichkeiten waren anwesend: Herr Bezirksrat Wolfsgruber, in Vertretung des Herrn Bezirksvorstehers; Herr Hofrat Hudetz, Bezirksvorsteher des XIV. Bezirkes und Herr Hans Radl, Direktor der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder.

Ortsgruppe Ottakring, mit Einschluß des XVII. Bezirkes: 107 Pakete, 150 Portionen Nachtmahl; Aufzahlung S 171.20.

An Persönlichkeiten waren anwesend: Herr Amtsrat Ferdinand Runge, in Vertretung des Herrn Vizebürgermeister Dr. E. Winter und in seiner Eigenschaft als Kuratoriumsmitglied der Krüppelarbeitgemeinschaft, Herr Ferdinand Lachinger, Bezirksvorsteher des XVI. Bezirkes; Herr Otto Hötzl, Leiter des Fürsorgeamtes für den XVI. Bezirk und Herr Sekretär Josef Glöggel in Vertretung des Herrn Bezirksvorstehers des XVII. Bezirkes.

Ortsgruppe Brigittenau mit Einschluß des XXI. Bezirkes: 33 Pakete, 60 Portionen Nachtmahl; Aufzahlung S 80.—

Der Einladung war der allseits verehrte Herr Bezirksvorsteher Skokan vom XX. Bezirk nachgekommen.

Bei den Feiern waren abwechselnd Koll. Rudolf, Koll. Schauer und Koll. Matzner delegiert, die in ihren Reden Weihnachten auf den Krüppel bezogen, erläuterten. Selbstverständlich waren auch bei jeder Feier die Ortsgruppen gegenseitig durch Delegierte stark vertreten.

In jeder Ortsgruppe sprachen die erschienenen offiziellen Vertreter der Behörde, die einmütig vollstes Lob für die Leistungen bekundeten, ihre Sympathie für unsere sozialen Bestrebungen offenbarten und im Bedarfsfalle ihre weitgehendste Hilfeleistung zusagten.

Auch in den Ortsgruppen in den Bundesländern, von denen wir zeitgerecht leider keine genauen Berichte erhalten haben, fanden Weihnachtsfeiern statt, die gleich den Wiener Feiern würdig und eindrucksvoll gestaltet waren. Mit ebenso großer Liebe und Opfermut wie bei den Wiener Ortsgruppen haben die Leistungen der auswärtigen Gruppen ihr Bestes geleistet, um den in der Ortsgruppe zusammengeschlossenen Kolleginnen und Kollegen glückliche Stunden zu bieten und darüber hinaus in ihnen das Bewußtsein der Geborgenheit erneut zu wecken.

Allen, die nur irgendwie mitgeholfen haben, Weihnachten unter uns feiern zu können, allen Mitwirkenden und nicht zuletzt den Spendern gebührt unser herzlichster Dank, den wir hiemit zum Ausdruck bringen.

**Auflösung und Gewinner des Preis-Rätsels von Nummer 11/12 (November-Dezember)**

Zauber-Treppe: (Waagrecht und Senkrecht): 1. Baum; 2. Aida; 4. Matrose; 5. Oder; 6. Senf; 7. Erfolge; 8. Laus; 9. Gurt; 10. Estrade; 11. Aden; 12. Denn; 13. Enns.

Rätsel-Leiter: 1. Hanni; 2. Innig; 3. Giaur; 4. Larve; Der linke Balken ergibt: Rheingold; der rechte: Siegfried, Opern von Richard Wagner.

**Gewinner:**

1. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 7.—: Koll. Hermine Ertl.
2. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 5.—: Koll. Gisela Jeralla.
3. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 3.—: Koll. Franziska Ulsamer.

**Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.**

- Ortsgruppe II. mit Einschluß des I. und III. Bezirkes, III., Radetzkystraße 14, Gasthaus Dunzl, jeden 2., 3. und 4. Freitag von 7—8 Uhr abends.
- Ortsgruppe VI. mit Einschluß des VII. und VIII. Bezirkes, VI., Gumpendorferstraße 141, Gasthaus Josef Antrie, „Zum Eisvogel“, jeden 1. und 3. Dienstag von 7 bis 9 Uhr abends.
- Ortsgruppe IX. mit Einschluß des XVIII. und XIX. Bezirkes, IX., Liechtensteinstraße 108, Gasthaus Schober, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe X. mit Einschluß des XI. Bezirkes, X. Laerstraße 12, Gasthaus K. Türk, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XII. mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes, XII., Koflergasse 26, Gasthaus Johann Hafner; jeden 1. und 3. Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XIII. mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes, XIV., Schwendergasse 61, Gasthaus Götzinger, jeden 1. und 3. Dienstag von 6—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XVI. mit Einschluß des XVII. Bezirkes, XVI., Seeböckgasse 19, Gasthaus Spiess; jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abds.
- Ortsgruppe XX. mit Einschluß des XXI. Bezirkes, XX. Bez., Marchfelderstraße 5, Gasthaus Franz Vogt, jeden 1. und 3. Freitag von 7—9 Uhr abends.

Zahlstelle für den XXI. Bezirk: Wien, XXI., An der alten oberen Donau 15, Gasthaus Wiesinger, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7 bis 9 Uhr abends.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhof.